

Berufliche Aspirationen von Jugendlichen als Ergebnis geschlechtsspezifischer elterlicher Ungleichbehandlung

Pruisken, Henrik; Golsch, Katrin; Diewald, Martin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pruisken, H., Golsch, K., & Diewald, M. (2016). Berufliche Aspirationen von Jugendlichen als Ergebnis geschlechtsspezifischer elterlicher Ungleichbehandlung. *Zeitschrift für Familienforschung*, 28(1), 65-86. <https://doi.org/10.3224/zff.v28i1.22921>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Henrik Pruisken, Katrin Golsch & Martin Diewald

Berufliche Aspirationen von Jugendlichen als Ergebnis geschlechtsspezifischer elterlicher Ungleichbehandlung

Occupational aspirations of adolescents as a result of gender-specific differential parental treatment within families

Zusammenfassung

Mit Blick auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten innerhalb von Familien untersuchen wir den Einfluss von unterstützendem Erziehungsverhalten auf den sozio-ökonomischen Status des angestrebten Berufs von Jugendlichen. Ausgehend von Theorien und Erkenntnissen geschlechtsspezifischer Sozialisationsforschung prüfen wir, ob sich der Einfluss der unterstützenden Erziehung in den vier geschlechtsspezifischen Eltern-Kind-Dyaden unterscheidet und wie sich eine Ungleichbehandlung von Geschwistern durch die Eltern auswirkt. Als Datengrundlage verwenden wir die Jugend-Daten des Sozio-oekonomischen Panels (2001-2013). Mit Hilfe multivariater Regressionsmodelle zeigen wir, dass insbesondere die Unterstützung des Vaters für die Entwicklung der beruflichen Ziele relevant ist. Jungen profitieren zudem davon, wenn sich der Vater stärker engagiert als die Mutter, wobei es sich für Frauen positiv auswirkt, wenn sich beide Eltern gleichermaßen in der Unterstützung des Kindes engagieren. Der Effekt der Ungleichbehandlung von Geschwistern zeigt sich in Geschwister Fixed-Effects-Modellen insbesondere bei gleichgeschlechtlichen Geschwistern.

Schlagwörter: Geschwisterunterschiede, Geschlechterunterschiede, berufliche Ziele, Familie, unterstützende Erziehung, elterliche Ungleichbehandlung, innerfamiliäre Ungleichheit

Abstract

With the focus on gender inequalities within families, we examine the influence of supportive parenting on the socio-economic status of the desired occupation of adolescents. On the basis of theories and findings of gender-specific socialization research, we examine whether the effect of supportive parenting differs between the four gender-specific parent-child dyads and what consequences a differential parental treatment of siblings has. We examine these topics with the youth dataset of the German Socio-Economic Panel (2001-2013). Using multivariate regression models, we find that in particular the support of the father is relevant for the development of the occupational aspirations. A stronger support from the father, as compared to the mother, has a positive influence especially for young men, whereas women have higher occupational aspirations when both parents provide equal support. With sibling-fixed-effects models, we show that the effect of differential parental treatment of siblings is particular relevant for same-sex siblings.

Key words: sibling differences, gender differences, occupational aspirations, family, supportive parenting, parental differential treatment, within-family inequality

1. Einleitung

Die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen, die sie vor dem Eintritt in das Erwerbsleben ausbilden, üben einen bedeutsamen Einfluss auf ihren späteren beruflichen Werdegang aus. Somit stellt die Berufsfindung eine wichtige Weichenstellung und Entwicklungsaufgabe im Jugendalter dar (Schoon/Polek 2011; Neuenschwander/Hartmann 2011). Dabei kommt dem sozialen Status, der mit einem angestrebten Beruf verbunden ist, eine wichtige Bedeutung zu. So konnte gezeigt werden, dass Jugendliche Berufe anstreben, die eine Verbindung ihrer inhaltlichen Interessen mit ihren Statusansprüchen erlauben. Hierbei werden Berufe ausgeschlossen, die einerseits einen bestimmten sozialen Status unterschreiten und andererseits Berufe, die zwar einen hohen Status garantieren, jedoch mit einem zu großen individuellen Aufwand zur Erreichung verbunden sind bzw. die eigenen Fähigkeiten übersteigen (Gottfredson 2005, 2002).

Die Genese dieser beruflichen Aspirationen ist eingebettet in vielfältige Kontexte, welche die Entscheidung für oder gegen eine bestimmte berufliche Tätigkeit prägen (Vondracek et al. 1986; Bryant et al. 2006). Es handelt sich hierbei um einen dynamischen Prozess im Lebensverlauf, der im frühen Kindesalter beginnt und sich auch während des Erwerbslebens fortsetzt (Shanahan 2000). Bisherige Studien zeigten, dass – neben dem Einfluss von Lehrern, Mitschülern und Freunden – insbesondere die Eltern und familiäre Bedingungen eine entscheidende Rolle bei der Ausprägung von beruflichen Zielen im Jugendalter spielen (Bryant et al. 2006; Eccles et al. 1998; Eder/Nenga 2003).

Die Familie kann als System angesehen werden, in dem sich familienspezifische Handlungsmuster und relationale Beziehungen entwickeln, welche die Entscheidungen der Familienmitglieder prägen (Vondracek et al. 1986). Auf den Berufsfindungsprozess wirken unter anderem familiäre Einflüsse, die in den Interaktionen zwischen Eltern und Kindern relevant werden. Dem Erziehungsverhalten und der Beziehungsqualität wird dabei der größte Einfluss auf die beruflichen Ziele von Jugendlichen zugeschrieben (Whiston/Keller 2004). Empirisch wurde gezeigt, dass etwa ein unterstützendes Erziehungsverhalten die beruflichen Aspirationen und die berufliche Leistungsmotivation von Jugendlichen fördert (Eccles et al. 1998) und damit auch die angestrebte Höhe des Berufsstatus beeinflussen kann (Gottfredson 2005).

Die jeweilige Ausgestaltung der Eltern-Kind-Beziehung wird stark durch die individuellen Merkmale der Akteure geprägt. Die Geschlechterkonstellation der Eltern-Kind-Dyaden hat einen Einfluss darauf, inwiefern das Elternteil als Rollenvorbild wahrgenommen wird, an dem sich Jugendliche während des Berufsfindungsprozesses orientieren (Beinke 2000). Insbesondere im Zuge einer zunehmenden Auflösung traditioneller (Geschlechter-)Rollenmuster durch die gestiegene Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen entstehen neue Erwerbs- und Hausarbeitsteilungsmuster in den Familien, welche die Sozialisation der beruflichen Ziele der Jugendlichen prägen. In der empirischen Forschung zu diesem Thema wird daher weiterhin die Notwendigkeit betont, die Unterstützungsleistungen in den dyadischen Beziehungen zwischen einem Elternteil und dessen Kindern auf ihre geschlechtsspezifische Wirkung zu untersuchen (Dietrich/Kracke 2009; Whiston/Keller 2004; Lamb 1998; Collins/Laursen 2009).

Diese dyadischen Beziehungen sind ihrerseits in die Familienstruktur eingebettet. Die Beziehungs- und Strukturmerkmale wirken hierbei nicht losgelöst voneinander, sondern

beeinflussen sich wechselseitig (Whiston/Keller 2004; Metheny/McWhirter 2013). Ein zentrales Strukturmerkmal der Familie ist der sozio-ökonomische Status des Berufs der Eltern, der mit dem angestrebten Status des Berufs der Kinder korreliert. Der sozio-ökonomische Status des Berufs der Eltern kann demnach einen Einfluss darauf haben, inwieweit die Eltern als (Rollen-)Vorbild wahrgenommen werden. Gerade wenn die Unterstützung durch die Eltern hoch ist, kann angenommen werden, dass sich ihre Vorbildfunktion bei der beruflichen Orientierung verstärkt (Metheny/McWhirter 2013). Auch hier ist jedoch ein Defizit an empirischen Studien festzustellen (Whiston/Keller 2004).

Sind Geschwister innerhalb der Familien vorhanden, wirken auch diese als Kontext für die Entwicklung der Berufswünsche der Jugendlichen. Durch die Aufteilung der elterlichen Ressourcen kann es zu einer ungleichen Unterstützung der Geschwister durch die Eltern kommen, die sich dann folglich auch in ungleichen Entwicklungschancen manifestiert. Auch der Einfluss einer solchen Ungleichbehandlung innerhalb der Familie erhielt bisher zu wenig empirische Beachtung (Plomin et al. 2001; Conley/Glauber 2006), was unter anderem durch eine unzureichende Datengrundlage bedingt ist.

Der vorliegende Beitrag möchte sich dieser Forschungslücken annehmen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Auswirkung eines unterstützenden Erziehungsverhaltens von Vater und Mutter auf die beruflichen Aspirationen im Hinblick auf den sozio-ökonomischen Status des angestrebten Berufs von Töchtern und Söhnen im Jugendalter. Wir tragen in unseren Analysen der Kritik Rechnung, dass bisherige Untersuchungen des elterlichen Verhaltens der Komplexität des innerfamilialen Beziehungsgeflechts oft nicht gerecht werden (z. B. Lamb 1998) und die Zusammenhänge mit Merkmalen der Familienstruktur vernachlässigt wurden (Whiston/Keller 2004). Deshalb betrachten wir die unterstützende Qualität der Eltern-Kind-Beziehung in Abhängigkeit sowohl von der Geschlechterrelation in der Eltern-Kind-Beziehung, als auch der Geschwisterkonstellation und dem sozio-ökonomischen Status der Eltern.

In einem ersten Schritt werden dazu multiple lineare Regressionen modelliert, die beschreiben, wie sich ein unterstützendes Verhalten des Vaters und der Mutter auf Töchter und Söhne unter Berücksichtigung der genannten Strukturmerkmale auf den sozio-ökonomischen Status des angestrebten Berufs auswirkt. Anschließend werden Geschwister-Fixed-Effects-Modelle berechnet, mit denen die Auswirkung einer Ungleichbehandlung der Geschwister im gleichen Familienkontext auf die beruflichen Aspirationen analysiert werden kann. Datenbasis ist das Sozio-oekonomische Panel (SOEP; Wagner et al. 2007), insbesondere die Jugendfragebögen der Jahre 2001-2013.

2. Theoretische Grundlagen und Stand der Forschung

2.1 Einfluss des unterstützenden Erziehungsverhaltens auf die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen

Das Engagement, das Eltern für die Erziehung ihrer Kinder aufbringen, kann als Investition angesehen werden, durch welche die Eltern die sozio-ökonomische Situation der Familie auf Dauer stabil halten bzw. steigern wollen (Becker 1981). In einer weiter gefassten

Sichtweise können nach Bradley und Corwyn (2004) alle Verhaltensweisen als familienrelevante Investition angesehen werden, die auf die Förderung der kindlichen Entwicklung abzielen und somit für das Kind als Sozialkapital fungieren (Coleman 1988; Bryant et al. 2006). Dieses Verhalten wird auch als sozio-emotionale Unterstützung beschrieben, deren Ziel es ist, die Kinder möglichst gut auf ein eigenständiges und erfolgreiches Leben außerhalb des Familienhaushaltes vorzubereiten bzw. die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen (Amato 1998; Bradley/Corwyn 2004).

Ein wichtiges Konzept zur Erfassung eines potenziell förderlichen Erziehungsverhaltens ist die unterstützende Erziehung. In einer allgemeinen Definition wird unter unterstützendem Erziehungsverhalten ein Verhalten verstanden, bei dem Eltern Interesse an den Aktivitäten der Kinder zeigen, sie in familiäre Entscheidungen mit einbeziehen, ihnen bei ihren täglichen Problemen helfen und ihnen Liebe und Zuneigung geben (Amato 1990; Simons et al. 1992). Zu ihrer Erfassung wurden unterschiedliche Operationalisierungen entwickelt. Im Vordergrund stehen jeweils Wärme und Zuwendung, Akzeptanz und Kommunikationsbereitschaft (Cabrera et al. 2000). Allerdings wird angenommen, dass die Wirkung der elterlichen Unterstützung auf die beruflichen Aspirationen der Jugendlichen nicht direkt erfolgt, sondern über die Selbstwirksamkeit oder die Leistungsmotivation der Kinder vermittelt wird. Diese haben dann Einfluss auf die schulischen Aspirationen und Leistungen, aus denen wiederum höhere berufliche Ziele und Statusansprüche resultieren können (Wall et al. 1999; Bryant et al. 2006). Dieser Zusammenhang wird auch in Gottfredsons „Theory of Circumscription and Compromise“ beschrieben (Gottfredson 2002, 2005). Hier wird angenommen, dass Jugendliche im Laufe ihrer Sozialisation eine Ober- und Untergrenze verinnerlichen, in welcher der Status des angestrebten Berufs liegen soll. Die Jugendlichen nehmen demnach an, dass mit steigendem Status eines Berufs auch der erwartete Aufwand steigt, der zur Erreichung notwendig bzw. mit der Ausübung desselbigen verbunden ist. Es werden Berufe ausgeschlossen, bei denen entweder die eigenen Fähigkeiten als nicht ausreichend eingeschätzt werden oder der Aufwand zur Erreichung zu hoch wäre. Somit kann eine gesteigerte Leistungsmotivation und Leistungsfähigkeit diese Grenze nach oben verschieben.

In der Literatur finden sich auch Hinweise, dass nicht nur die Unterstützung der Eltern die Entwicklung der Kinder beeinflusst, sondern auch umgekehrt die wahrgenommenen Merkmale und Entwicklungen der Kinder das Unterstützungsverhalten der Eltern beeinflussen, so dass beispielsweise die Leistungsfähigkeit der Kinder zu einer gesteigerten Unterstützung durch die Eltern führen kann (Cardona/Diewald 2014; Forehand/Nousiainen 1993). Der Fokus der vorliegenden Studie liegt jedoch auf der Wirkung der elterlichen Unterstützung auf die Jugendlichen, so dass wir die andere Wirkungsrichtung hier nicht weiter beleuchten.

Es existiert bereits eine umfangreiche und detaillierte empirische Forschung, die durch eine Vielzahl unterschiedlicher Ansatzpunkte und Untersuchungsgegenstände geprägt ist. Studien, die sich mit der Wirkung eines unterstützenden Verhaltens der Eltern auf die beruflichen Aspirationen, Erwartungen und vorläufigen Berufswünsche befassen, konnten zeigen, dass sich dieses positiv auf die beruflichen Aspirationen auswirkt (Paa/McWhirter 2000). Wall et al. (1999) zeigten unter Verwendung von Strukturgleichungsmodellen in einem Sample kanadischer Jugendlicher, dass die elterliche Unterstützung zunächst die wahrgenommenen Handlungsmöglichkeiten beeinflusst, welche wiederum die schulischen Er-

wartungen steigern, die sich schließlich positiv auf die beruflichen Zielsetzungen auswirken. Eccles et al. (1998) betonen den Stellenwert eines unterstützenden Elternhauses als Grundlage der Leistungsmotivation von Kindern und somit in Anlehnung an Gottfredson (2005) auch der Ansprüche an den sozialen Status des angestrebten Berufs. Andere Studien zeigten bei der Betrachtung einzelner Wirkungszusammenhänge in der genannten Wirkungskette einen positiven Einfluss der unterstützenden Erziehung auf das Selbstwertgefühl, die kognitiven Fähigkeiten sowie den schulischen und beruflichen Erfolg (Amato 1990; Starrels 1994; Melby et al. 2008). Wie bereits angesprochen, ist es für eine eingehende Analyse des elterlichen Erziehungsverhaltens jedoch notwendig, die geschlechtsspezifischen Eltern-Kind-Dyaden zu berücksichtigen. Dazu befassen wir uns im nächsten Schritt mit möglichen Unterschieden im Erziehungsverhalten von Müttern und Vätern.

2.2 Geschlechtsspezifische Elterneinflüsse auf die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen

Welche sozialen Rollen Väter und Mütter in der Erziehung einnehmen, ist Ergebnis eines kontinuierlichen Sozialisationsprozesses. So wird spätestens seit der Industrialisierung der Mutter eher die Hausarbeit sowie die Betreuung der Kinder und dem Vater die Aufgabe der Erwerbsarbeit zugeschrieben (Griebel 1991). Wohl nicht zuletzt aufgrund dieser etablierten Arbeitsteilung hatte sich die Forschung zum Erziehungsverhalten lange vor allem auf die Rolle der Mütter konzentriert (Amato 1994). Im Zuge der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen und der zunehmenden Angleichung der Geschlechterrollen fand jedoch auch die Rolle des Vaters in der Erziehung verstärkte Berücksichtigung im wissenschaftlichen Diskurs (Cabrera et al. 2000; Hochschild/Machung 1989; Lamb 1998).

Bezüglich der Bedeutung des Vaters in der Erziehung schreiben traditionelle Rollenbilder dem Vater zumeist die Rolle des Familienernährers zu, dessen Beziehung zu den Kindern insbesondere durch die Unterstützung instrumenteller Ziele, wie den schulischen Leistungen und den beruflichen Perspektiven geprägt sei (Harris et al. 1998; Paquette 2004; Hoffman et al. 1992). Gerade die Unterstützung und Förderung der schulischen Leistungsmotivation bewirkt auch eine Steigerung der beruflichen Leistungsmotivation (Stuhlmann 2005), wodurch anspruchsvollere Berufe mit einem höheren sozialen Status in Betracht gezogen werden. Die Mutter hingegen fördere vor allem die soziale und emotionale Entwicklung (Collins/Russell 1991; Starrels 1994). Als mögliche Erklärung für die stärkere Bedeutung des Vaters für die Entwicklung instrumenteller Ziele nehmen Forehand und Nousiainen (1993) an, dass es sich bei der väterlichen Unterstützung zumeist um ein selteneres Gut handle, dessen Bedeutung durch seine Knappheit steigt.

Möglicherweise bedingt durch die Annäherung geschlechtsspezifischer Rollen- und Arbeitsteilungsmuster bieten empirische Untersuchungen hierzu jedoch kein konsistentes Bild. Collins und Russel (1991) zeigten, dass sowohl im Mutter/Kind- als auch im Vater/ Kind-Verhältnis die Auseinandersetzung mit dem schulischen und beruflichen Werdegang der Kinder eine große Rolle spielt. Allerdings ist die Mutter gleichzeitig noch für weitere Themen die primäre Ansprechpartnerin, wohingegen die Interaktion mit dem Vater eher auf diese Themen beschränkt ist. Dieses Ergebnis unterstreicht die Annahmen von Forehand und Nousiainen (1993), wonach ein Fehlen der väterlichen Unterstützung unter diesen Umständen gerade auf die instrumentellen Ziele und Erfolge der Kinder einen Einfluss habe.

In anderen Studien ließ sich hingegen ein stärkerer Einfluss der Mutter feststellen. Jugendliche aus einem US-amerikanischen Sample wurden beispielsweise gefragt, welches Elternteil ihnen bei der Berufsfindung die meiste Unterstützung zukommen ließ. Hier wurde von den Jugendlichen die Bedeutung der Mutter höher eingeschätzt als die des Vaters (Otto 2000). Hierin liegt jedoch noch kein Widerspruch zu der theoretischen Annahme von Forehand/Nousiainen (1993) und Collins/Russell (1991), da ja angenommen wird, dass die Vaterunterstützung gerade durch seine Knappheit einen besonderen Stellenwert für die Jugendlichen hat, wenn sie überhaupt eine solche Unterstützung bekommen.

Ergebnisse anderer Studien fanden wiederum keine Unterschiede zwischen dem Einfluss des Vaters und der Mutter auf die beruflichen Aspirationen der Kinder. So war, bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Vaters und der Mutter in den Analysen, mal der Einfluss des Vaters stärker, mal der Einfluss der Mutter. Darüber hinaus hat sich eine besonders positive Auswirkung für die psychologische Anpassungsfähigkeit der Kinder gezeigt, wenn sowohl der Vater als auch die Mutter ein hohes Engagement in der Erziehung aufweisen (Simons/Conger 2007; Harris et al. 1998). Familien, in denen der Vater ein starkes Engagement in der Erziehung zeige, seien nach Bryant et al. (2006) meist Familien, in denen beide Eltern stark in die Erziehungsaufgaben involviert sind. Die Kinder haben somit mehr Sozialkapital zur Verfügung und das Familienklima ist insgesamt positiver und entwicklungsförderlicher (Cabrera et al. 2000).

2.3 Einfluss des Geschlechtes des Kindes

Allerdings spielt in der Beziehung der Eltern zu ihren Kindern nicht nur das Geschlecht der Eltern, sondern in Interaktion damit auch das Geschlecht der Kinder eine Rolle. In der Literatur zu diesem Thema wird insbesondere die Frage diskutiert, ob für die Sozialisation der Kinder bezüglich ihrer beruflichen Aspirationen eher das gleichgeschlechtliche oder das gegengeschlechtliche Elternteil eine höhere Relevanz aufweist. Diese gegensätzlichen Annahmen haben sich begrifflich als „Same-Sex-Hypothese“ und „Opposite-Sex-Hypothese“ etabliert (Eccles/Hoffman 1984; Kulik 2002; Helbig/Leuze 2012; Vignoli 2009; Vignoli et al. 2005). Bei der Analyse von Eltern-Kind-Beziehungen ist deshalb zwischen den Dyaden Vater/Sohn, Vater/Tochter, Mutter/Sohn und Mutter/Tochter zu differenzieren (Starrels 1994; Collins/Laursen 2009). Insgesamt wird in der Forschung eher ein höherer Einfluss des Vaters auf die Söhne angenommen (Amato 1994; Vondracek/Porfeli 2003). Auf Grundlage von Daten des „National Survey of Children“ zeigte zum Beispiel Starrels (1994), dass Väter eine engere Beziehung zu den Söhnen haben als zu den Töchtern und Söhne daher eine stärkere Orientierung an instrumentellen Zielen aufweisen. Die Beziehung zu den Töchtern weise hingegen eine höhere Varianz auf und sei abhängig von der Geschlechterzusammensetzung der Geschwister.

Beinke (2000) stellte fest, dass jeweils dem Elternteil mit dem gleichen Geschlecht wie das des Kindes die zentrale Bedeutung im Berufswahlprozess zukommt, da hier die Rollenorientierung stärker ausgeprägt ist, was auch in anderen Studien gezeigt werden konnte (Paa/McWhirter 2000). Lopez (1989) hingegen zeigte, dass insbesondere ein konfliktfreies Verhältnis zum Elternteil des anderen Geschlechts den wichtigsten Einfluss auf die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen hat. Auch Cabrera et al. (2000) unterstützen diesen Befund. So sei insbesondere für Mädchen das Engagement des Vaters für ihre

eigenen Ansichten zur geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in Familie und Beruf relevant. Ein starkes Engagement von Vätern, die selbst erfolgreich im Beruf sind, führe zu einer Stärkung der Karriereorientierung von Frauen (Hoffman et al. 1992). Auch Collins und Russel (1991) beschreiben, dass die Qualität der Beziehung zum Vater auf die Entwicklung der Tochter einen größeren Einfluss hat als auf die des Sohns. Der Sohn grenze sich früher von seinem Vater ab, wobei die Tochter länger negativ von fehlender Unterstützung durch den Vater beeinflusst wird.

Andere Studien zeigten solche Unterschiede jedoch nicht. Hier überwog eindeutig die Ähnlichkeit in der Wirkung des Erziehungsverhaltens des Vaters bzw. der Mutter auf die Kinder. Entgegen ihrer Hypothesen fanden beispielsweise Wenk et al. (1994) keine Unterschiede in der Wirkung des Erziehungsengagements des Vaters und der Mutter auf Jungen und Mädchen.

Mehrere Studien zeigten, dass die Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung für Mädchen insgesamt höher ist als für Jungen (Raque-Bogdan et al. 2013; Sovet/Metz 2014; O'Brien 1996; Dietrich/Kracke 2009). Ein Argument ist hierbei, dass Frauen durchschnittlich höhere berufliche Hindernisse erwarten und aus dieser Unsicherheit heraus einen stärkeren Bedarf an Unterstützung durch ihre Eltern haben. Ein unterstützendes Familienklima, zu dem beide Eltern beitragen, sei also insbesondere für Mädchen bedeutsam.

2.4 Interaktion mit dem sozio-ökonomischen Status der Eltern

Die Wirkung der elterlichen Unterstützung kann je nach sozio-ökonomischen Status der Eltern variieren. Zum einen kann dieser Status einen direkten Einfluss auf den Bildungserfolg haben, wenn beispielsweise eine bessere finanzielle Ausstattung die Anschaffung teurer Lernmaterialien ermöglicht (Metheny/McWhirter 2013). Dadurch kann die als erreichbar angesehene Stathöhe eines möglichen Berufes steigen. Der soziale Status der Eltern bietet zum anderen eine Orientierung für die Jugendlichen, welcher zukünftige Status für sie angemessen ist aber auch von ihren Eltern erwartet wird und nicht unterschritten werden sollte (Gottfredson 2002). In empirischen Studien zeigte sich jedoch, dass der Effekt des sozio-ökonomischen Status der Eltern verschwand, wenn man das elterliche Erziehungsverhalten und Merkmale der Eltern-Kind-Beziehung gleichzeitig in den Modellen berücksichtigte. Dies spricht dafür, dass der Einfluss des Status durch das elterliche Verhalten vermittelt wird (Metheny/McWhirter 2013).

Im Anschluss an die „Social-Learning“-Theorie kann davon ausgegangen werden, dass die Unterstützung durch den Vater und die Mutter insbesondere dann Auswirkungen auf die beruflichen Aspirationen des Kindes hat, wenn das Elternteil selbst erfolgreich in diesen Bereichen ist. Die Identifikation mit diesem Elternteil, das dann als positives Vorbild wahrgenommen wird, ist stärker (Fox/Bruce 2001; Mortimer 1996).

Cabrera et al. (2000) geben dazu beispielsweise an, dass berufstätige Väter zwar weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen, sich aber dennoch positivere Effekte für die Kinder zeigen als bei arbeitslosen Vätern. Auch die Studien von Galinsky (2000) und Barling et al. (1998) kommen zu dem Ergebnis, dass vor allem beruflich erfolgreiche Väter gewillt sind, ihre Kinder bei der Berufsfindung zu unterstützen, indem sie beispielsweise ihre eigenen beruflichen Erfahrungen mit ihnen teilen.

2.5 Elterliches Unterstützungsverhalten im Geschwisterkontext

Gibt es mehrere Kinder in einer Familie, ist trotz der Gleichheitsnorm davon auszugehen, dass Eltern unterschiedlich in Geschwister investieren (Conley/Glauber 2006). Darüber hinaus kann eine gleiche Behandlung eine unterschiedliche Wirkung auf Geschwister haben, wenn sie unterschiedlich gut zu ihren Anlagen und Anforderungen passen (Plomin et al. 2001). Eine Ungleichbehandlung kann sich nach der „Ressource-Dilution“-Theorie insbesondere daraus ergeben, dass Eltern ihre knappen Ressourcen, wie etwa ihre Zeit, unter den Kinder aufteilen müssen und möglicherweise nicht allen Kinder gleichermaßen Aufmerksamkeit schenken (Conley et al. 2007). Die individuelle Wahrnehmung einer möglichen Ungleichbehandlung wird über soziale Vergleiche zwischen den Geschwistern vollzogen, so dass diese eine zentrale Rolle in der Sozialisation der Geschwister spielen sollten (Noller et al. 2007). Ausgehend von einer Konkurrenzsituation zwischen den Geschwistern um die Wertschätzung der Eltern ist zu erwarten, dass die sozialen Vergleiche zwischen den Geschwistern zu starken emotionalen Reaktionen führen können. Eine mögliche Reaktion wird als Geschwisterbarrikade beschrieben. Hier führt eine wahrgenommene Differenz in der elterlichen Unterstützung zwischen den Geschwistern zu einer gegenteiligen Reaktion bei dem weniger unterstützten Kind (Feinberg et al. 2000). Die Intensität solcher sozialer Vergleichsprozesse ist bei wahrgenommener Ähnlichkeit zwischen den Geschwistern besonders hoch (Festinger 1954). Dies trifft insbesondere dann zu, wenn sie lange Zeit im gleichen Haushalt wohnen oder das gleiche Geschlecht haben (Feinberg et al. 2000).

Obwohl Ungleichheiten innerhalb von Familien verglichen mit Ungleichheiten zwischen Familien in der Forschung vergleichsweise vernachlässigt sind, ist die Relevanz dieser Ungleichheiten, etwa für Unterschiede im späteren Erwerbseinkommen (Schnitzlein 2011), gut belegt. Untersuchungen zu den Einflüssen auf die Ähnlichkeit von Geschwistern bezüglich ihres Einkommens identifizieren einen starken Einfluss des elterlichen Erziehungsverhalten auf Einkommensunterschiede (Björklund et al. 2008). Ebenso trägt eine elterliche Ungleichbehandlung von Geschwistern zu Unterschieden in den kognitiven Fähigkeiten und der psychischen Stabilität bei (Scholte et al. 2007; Feinberg/Hetherington 2001; Ferring et al. 2001).

3. Hypothesen

Wir gehen davon aus, dass sich ein unterstützendes Erziehungsverhalten der Eltern auf die Ausprägung beruflicher Aspirationen im Sinne des sozio-ökonomischen Status des angestrebten Berufs von Jugendlichen positiv auswirkt (Hypothese 1). Trotz aller Angleichung von Männern und Frauen auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland findet sich immer noch eine vergleichsweise unterschiedliche Erwerbsbeteiligung und Karriereorientierung von Vätern im Vergleich zu Müttern. Daher nehmen wir diesbezüglich einen stärkeren Einfluss des väterlichen Verhaltens auf den Status des angestrebten Berufs von Jugendlichen an (Hypothese 2), und zwar insbesondere dann, wenn die Väter selbst einen hohen beruflichen Status haben (Hypothese 3). Ob sich dies allerdings für Söhne und Töchter

unterschiedlich auswirkt, ist angesichts der bisherigen Untersuchungsergebnisse unklar. Wir gehen jedoch in Anlehnung an die Ergebnisse von Collins und Russel (1991) und Hoffmann et al. (1992) davon aus, dass im späteren Jugendalter Töchter eher als Söhne vom väterlichen Verhalten beeinflusst werden und somit im Hinblick auf den Einfluss auf den sozialen Status des angestrebten Berufs Ergebnisse im Sinne einer „Opposite-Sex-Hypothese“ zu erwarten sind (Hypothese 4). Bezogen auf eine mögliche Ungleichbehandlung innerhalb der Familie nehmen wir an, dass eine Ungleichbehandlung durch die Eltern einen negativen Einfluss auf die beruflichen Aspirationen des weniger unterstützten Kindes hat (Hypothese 5a). Eine Ungleichbehandlung der Geschwister durch die Eltern wirkt sich stärker für gleichgeschlechtliche Geschwister aus, da sie sich ausgeprägter untereinander vergleichen (Hypothese 5b).

4. Datenbasis, Operationalisierungen und Methoden

Als Datengrundlage dienen Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (Wagner et al. 2007), wobei Daten aus der 30. Welle des SOEP (SOEP.v30) verwendet werden und der Untersuchungszeitraum 2001-2013 in die Analysen einfließt. Das SOEP ist eine repräsentative Panelbefragung von Haushalten in Deutschland, bei der seit 1984 die Befragungspersonen jährlich neu befragt werden. Die Analysen in der vorliegenden Studie beziehen sich auf Informationen aus dem Jugendfragebogen, der seit dem Jahr 2000 zusätzlich allen 17-Jährigen in einem Befragungshaushalt einmalig vorgelegt wird. Hierbei werden Informationen zu den beruflichen Zielen und Werten, die Einschätzung des unterstützenden Erziehungsverhaltens ihrer Eltern sowie Daten aus vielen Bereichen des Lebens, wie der Freizeitgestaltung und den Schulleistungen, erhoben. Das SOEP bietet als Haushaltsbefragung die Möglichkeit, diese von den Jugendlichen selbst stammenden Informationen mit direkt von den Eltern erhobenen Merkmalen des Haushalts und der elterlichen Biographie zu ergänzen. So werden die Eltern beispielsweise zu ihrem Erwerbstatus, ihrer Berufstätigkeit sowie zu ihrer Migrationsgeschichte befragt. Insgesamt können wir von den bisher 4447 befragten Jugendlichen die Angaben von 1500 Jugendlichen aus den alten und neuen Bundesländern für unsere Analysen verwenden.

In einem Teil der Haushalte haben mehr als nur ein Kind mit 17 Jahren den Jugendfragebogen innerhalb des bisherigen Erhebungszeitraums ausgefüllt. Für diese Teilgruppe von 630 Geschwistern aus 297 Familien ist es möglich, Geschwister-Fixed-Effects-Modelle zu berechnen. So können die Informationen zu den Angaben des Erziehungsverhaltens der Eltern zwischen den Geschwistern verglichen und in die Analysen integriert werden. Die untersuchten Geschwister können maximal einen Altersabstand von 11 Jahren aufweisen.

4.1 Operationalisierungen

Als abhängige Variable wird der *sozio-ökonomische Status des angestrebten Berufes* der Jugendlichen betrachtet. Die Jugendlichen wurden zunächst gefragt, ob sie einen bestimmten Beruf anstreben. Bei Zustimmung wurde weiter gefragt, welcher Beruf das ist.

Diese offenen Angaben wurden mit den ISCO88-Kategorien vercodet, um diesen dann die entsprechenden Werte der ISEI88-Skala (International Index of Socio-Economic Status) (Ganzeboom/Treiman 1996) zuzuweisen. Diese Skala basiert auf der Annahme, dass mit jedem Beruf ein sozio-ökonomischer Status verbunden ist, der als intervenierende Variable zwischen der Bildung und dem Einkommen steht. Die Skalen-Werte beruhen nun auf gewichteten Mittelwerten standardisierter Messungen des Bildungsstandes und des Einkommens in den Berufen der ISCO88-Klassifikation. Diese wurden mit Hilfe eines „Optimal-Scaling“-Verfahrens so ermittelt, dass der indirekte (über den Status vermittelte) Effekt der Bildung auf das Einkommen maximiert und der direkte Effekt minimiert wird. Die ermittelten Koeffizienten dienen dann als Gewichte, über die jedem Beruf ein entsprechender Status-Wert zugeordnet wird. Die Werte reichen von 16 (Hilfsarbeiter Landwirtschaft, Reinigungskräfte) bis 90 (Richter) (Ganzeboom/Treiman 2003).

Die *unterstützende Erziehung* der Eltern wurde auf einer neun Items umfassenden Skala gemessen (Weinhardt/Schupp 2011). Die Skala basiert auf der von Simons et al. (1992) verwendeten Skala zur Messung der elterlichen Unterstützung und erfasst unterschiedliche Aspekte wie die Anteilnahme an den Sorgen und Problemen der Jugendlichen, die Beteiligung an familiären Entscheidungen und die Erfahrung von Liebe und Zuneigung. Die Jugendlichen sollten jeweils auf einer Skala von 1 „sehr häufig“ bis 5 „nie“ (Variable umcodiert in 1 „nie“ bis 5 „sehr häufig“) bewerten, inwieweit bestimmte Verhaltensweisen jeweils auf ihre Mutter und ihren Vater zutreffen, so dass diese Angaben nach Elternteilen differenziert betrachtet werden können. Die Skalen sind eindimensional angelegt. Die Reliabilität der Skala ist für den Vater (Cronbachs $\alpha = 0,89$) und die Mutter (Cronbachs $\alpha = 0,89$) als gut bis sehr gut zu bezeichnen. Für die Analysen wurden die Summenindizes für Vater und Mutter durch die Anzahl der Items dividiert. Zudem wird das *Gesamtniveau der elterlichen Unterstützung* berücksichtigt, indem die Werte für den Vater und die Mutter addiert und durch 2 dividiert werden. Um die Bedeutung der Vaterunterstützung im Vergleich zur Mutterunterstützung testen zu können verwenden wir Dummyvariablen, die abbilden, ob die Jugendlichen von beiden Elternteilen gleich viel Unterstützung oder mehr Unterstützung von ihrer Mutter oder ihrem Vater erhalten.

In unseren Analysen betrachten wir zum einen die Erklärungskraft bedeutsamer Merkmale der Familienstruktur und die Interaktion des Erziehungsverhaltens mit diesen. Zur Abbildung des sozio-ökonomischen Status der Mutter und des Vaters werden sowohl die *ISEI-Werte des Berufs des Vaters* als auch *der Mutter* in die Modelle aufgenommen. Um auch nicht erwerbstätige Eltern berücksichtigen zu können, wird diesen der ISEI-Wert ihrer letzten Erwerbstätigkeit zugewiesen. Zusätzlich wird der *Erwerbsstatus der Eltern* mittels zweier Dummyvariablen kontrolliert, bei denen „erwerbstätig“ jeweils die Referenz zu „erwerblos“ und „arbeitslos gemeldet“ bildet. Da die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen auch von der *Migrationsgeschichte* beeinflusst werden (Relikowski et al. 2012), differenzieren wir danach, ob beide Elternteile, nur die Mutter, nur der Vater oder kein Elternteil eine Migrationserfahrung haben.

Tabelle 1: Übersicht und Verteilung der Variablen

	N	Mittelwert/ Verteilung	SD	Min	Max
ISEI des Berufswunsch	1500	49,02	17,28	16	90
Unterstützende Erziehung					
Beide Eltern zusammen	1500	33,00	5,37	11	45
Mutter	1500	34,00	5,42	9	45
Vater	1500	32,00	6,30	9	45
Verhältnis Vater/Mutterunterstützung					
<i>gleich viel Unterstützung</i>	495	33,00 %			
<i>Mutter höhere Unterstützung</i>	817	54,47 %			
<i>Vater höhere Unterstützung</i>	188	12,53 %			
Individuelle Merkmale					
Geschlecht					
<i>Frau</i>	740	49,33 %			
<i>Mann</i>	760	50,67 %			
Schulbildung					
<i>niedrige Bildung</i>	293	19,53 %			
<i>mittlere Bildung</i>	730	48,67 %			
<i>hohe Bildung</i>	477	31,80 %			
Schulnoten					
(letzte) Deutschnote	1500	2,87	0,83	1	6
(letzte) Mathenote	1500	2,94	1,01	1	6
Schulabschluss bereits erlangt					
Nein	1076	71,73 %			
Ja	424	28,27 %			
Sozio-ökonomischer Status der Mutter					
(letzter) ISEI Mutter	1500	41,51	16,00	16	90
Erwerbsstatus Mutter					
<i>erwerbstätig</i>	1235	82,33 %			
<i>nicht erwerbstätig</i>	199	13,27 %			
<i>arbeitslos gemeldet</i>	66	4,40 %			
Sozio-ökonomischer Status des Vaters					
(letzter) ISEI Vater	1500	44,09	17,05	16	90
Erwerbsstatus Vater					
<i>erwerbstätig</i>	1361	90,73 %			
<i>nicht erwerbstätig</i>	47	3,13 %			
<i>arbeitslos gemeldet</i>	92	6,13 %			
Migrationshintergrund der Eltern					
<i>Keiner</i>	1099	73,27 %			
<i>beide Eltern</i>	206	13,73 %			
<i>Mutter</i>	109	7,27 %			
<i>Vater</i>	86	5,73 %			
Geschwisterstruktur					
Anzahl Geschwister	1500	1,42	0,96	0	6
Ältestes Kind					
<i>Nein</i>	738	49,20 %			
<i>Ja</i>	582	38,80 %			
<i>Einzelkind</i>	180	12,00 %			

Quelle: SOEP V.30, 2001-2013, eigene Berechnungen.

Zum anderen gehen in unsere Analysen wichtige sozio-demographische Merkmale der Jugendlichen ein. Neben dem Geschlecht der befragten Jugendlichen betrachten wir die Schulbildung der Jugendlichen in Form von zwei dichotomen Variablen, bei denen jeweils eine niedrige Bildung die Referenzkategorie zu mittlerer und hoher Bildung bildet. Für Ju-

gendliche, die bereits die Schule beendet haben, wird der Schulabschluss herangezogen. Für Jugendliche, die sich noch in der Schule befinden, wird die momentane Schulform verwendet. Zudem kontrollieren wir danach, ob bereits mindestens ein Hauptschulabschluss erreicht wurde. Diese 424 Personen besuchen zum Befragungszeitpunkt zu knapp 90% eine berufliche Schule. Personen auf dem Gymnasium werden dabei der Kategorie „kein Abschluss“ zugeordnet. Zusätzlich gehen auch die letzte Deutsch- und Mathematiknote der Jugendlichen als Proxy für die Leistungsmotivation in die Analysen ein. Die Schulnoten wurden mittelwertzentriert, und zwar getrennt für jede Schulform. Die Geschwisterstruktur wird durch die Anzahl der Geschwister (Zählvariable) und zwei weitere Dummyvariablen abgebildet, die angeben, ob ein Jugendlicher das älteste Kind oder ein Einzelkind ist.

4.2 Analyseverfahren

Für die Überprüfung der Hypothesen werden OLS-Regressionen und Geschwister-Fixed-Effects-Modelle (FE) geschätzt, wobei die ISEI-Werte der Berufswünsche der Jugendlichen jeweils als abhängige Variable dienen. Während in die OLS-Regressionen die Daten aller untersuchten Jugendlichen eingehen, beschränken sich die FE-Analysen auf Jugendliche, die mindestens ein Geschwisterkind haben. Die FE Modelle bieten die Möglichkeit, den Effekt von Unterschieden in der (wahrgenommen) elterlichen Unterstützung zwischen den Geschwistern zu schätzen und gleichzeitig für nicht beobachtete Familieneigenschaften zu kontrollieren (Conley et al. 2007).

Die Angaben zu den Berufswünschen weisen systematisch fehlende Werte auf: So gaben ca. 42% der Befragten keinen konkreten Berufswunsch an. Die größte Unklarheit über ihre berufliche Zukunft weisen dabei Gymnasiasten auf. Sie gaben zu etwa 60% keinen konkreten Berufswunsch an, wohingegen von den Jugendlichen mit niedriger Bildung nur ca. 30% keinen konkreten Berufswunsch äußerten. Mit Hilfe einer Heckman-Korrektur (two-step) (Heckman 1979) wird für diese Verzerrung statistisch kontrolliert. Dazu wird zusätzlich zu dem eigentlichen Modell ein Selektionsmodell geschätzt. Hierbei handelt es sich um ein Probit-Modell, bei dem die Wahrscheinlichkeit geschätzt wird, dass die Jugendlichen einen konkreten Berufswunsch äußern. Auf Grundlage dieses Selektionsmodells wird ein Korrekturfaktor λ ermittelt, der die Stichprobenverzerrung korrigieren soll.

In den Selektionsmodellen verwenden wir, neben den Variablen des Hauptmodells, als weitere Selektionsvariablen die Variable „Wichtigkeit bei der Berufswahl: Zeit für die Familie“ (1 „sehr wichtig“ bis 4 „ganz unwichtig“), sowie Faktorscores für die externale und internale Kontrollüberzeugung (Weinhardt/Schupp 2011). Aus theoretischer Sicht gehen wir davon aus, dass diese Selektionsvariablen die Wahrscheinlichkeit, einen Berufswunsch zu haben, beeinflussen, jedoch nicht den konkreten Berufswunsch selbst. Eine hohe Bedeutung der Familie sollte die Auseinandersetzung mit konkreten beruflichen Plänen zumindest vermindern. Auch die externale und internale Kontrollüberzeugung, also die Einschätzung, ob die Erreichung von individuellen Ziele vor allem durch strukturelle Bedingungen oder durch eigene Anstrengungen bedingt ist, sollte die Ausbildung konkreter beruflicher Ziele verringern bzw. fördern. Statistisch zeigen diese Variablen einen signifikanten Einfluss im Selektionsmodell und haben keinen signifikanten Einfluss in den Hauptmodellen, wie vorherige Tests ergaben, die hier jedoch nicht aufgeführt sind. Die Ergebnisse der Selektionsmodelle finden sich im Anhang 1.

5. Ergebnisse

Zunächst betrachten wir den Einfluss des unterstützenden Erziehungsverhaltens der Eltern auf die ISEI-Werte der angestrebten Berufe. Tabelle 2 fasst die Ergebnisse der multiplen linearen Regressionsmodelle zusammen. In Modell 1 wird der Effekt der unterstützenden Erziehung zunächst für das Gesamtniveau des gemeinsamen Erziehungsverhaltens des Vaters und der Mutter betrachtet. Entsprechend unserer Hypothese 1 zeigt sich, dass die unterstützende Erziehung der Eltern einen positiven Einfluss auf die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen hat. Je höher der Grad der elterlichen Unterstützung, desto höher ist der ISEI-Wert des angestrebten Berufes. Betrachtet man den Einfluss der elterlichen Unterstützung jedoch differenziert für Vater und Mutter (Modell 2), zeigt sich nur noch für die Unterstützung des Vaters ein positiver Einfluss, wohingegen der Effekt für die Mutter nicht signifikant ist. Im Zentrum von Modell 3 steht der Vergleich des Erziehungsverhaltens von Mutter und Vater dahingehend, von welcher Seite die Unterstützung stärker ist. Hierbei zeigt sich jedoch kein signifikanter Effekt auf die ISEI-Werte des angestrebten Berufes. Das Modell 2 liefert aber erste Hinweise darauf, dass die unterstützende Erziehung des Vaters einen stärkeren Einfluss auf die beruflichen Ziele von Jugendlichen hat als das Erziehungsverhalten der Mutter (Hypothese 2).

Diese ersten Schätzmodelle zeigen auch die Bedeutung des sozio-ökonomischen Status der Eltern. Je höher der sozio-ökonomische Status der Mutter und des Vaters ist, desto höher ist auch der ISEI-Wert des angestrebten Berufs. Modell 4 in Tabelle 2 prüft, ob der Einfluss der elterlichen Unterstützung vom sozio-ökonomischen Status der Eltern abhängt. In Übereinstimmung mit unserer Hypothese 3 ist der Interaktionseffekt zwischen dem unterstützenden Erziehungsverhalten und dem beruflichen Status des Vaters auf die beruflichen Ziele von Jugendlichen positiv und signifikant. Ein Mehr an väterlicher Unterstützung wirkt sich also umso stärker auf die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen aus, je höher der berufliche Status des Vaters ist. Dieser Effekt zeigt sich jedoch nicht für die Mutter.

Bislang wurden Geschlechterunterschiede zwischen den Jugendlichen noch nicht berücksichtigt. Die Modelle 1-4 kontrollieren nur für das Geschlecht des befragten Jugendlichen. Dabei dokumentieren unsere Ergebnisse im multivariaten Modell keinen signifikanten Unterschied zwischen Mädchen und Jungen. Unser Beitrag geht darüber hinaus und widmet sich der Frage, inwiefern die Wirkung elterlicher Unterstützung auf die Höhe des sozio-ökonomischen Status des angestrebten Berufes für Mädchen und Jungen verschieden ist. Neu hinzugekommen ist in Modell 5 und Modell 6 jeweils ein Interaktionsterm zwischen dem Grad der elterlichen Unterstützung und dem Geschlecht des Jugendlichen. In Modell 5, welches das unterstützende Erziehungsverhalten für beide Elternteile getrennt betrachtet, sind diese Interaktionsterme nicht signifikant. Erst in Modell 6, das danach differenziert, ob der Vater oder die Mutter mehr Unterstützung leistet, wird der Interaktionsterm zwischen der elterlichen Unterstützung und dem Geschlecht des Jugendlichen signifikant. Entgegen unserer Hypothese 4 liefern die Ergebnisse dieses letzten Schätzmodells Anhaltspunkte dafür, dass sich für Mädchen die Unterstützung besonders positiv auswirkt, wenn beide Eltern gleich viel Unterstützung leisten. Für die Jungen zeigt sich hingegen, dass die väterliche Unterstützung einen positiven Einfluss hat.

Tabelle 2: Regressionsmodelle zu den Einflussfaktoren der beruflichen Aspirationen von Jugendlichen

	ISEI					
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Unterstützende Erziehung						
beide Eltern zusammen	0,173*					
Mutter		0,001	0,087	-0,074	0,087	0,097
Vater		0,156*	0,074	-0,264	0,070	0,064
Verteilung (Ref.: <i>gleich viel Unterstützung</i>)						
<i>Mutter höhere Unterstützung</i>			0,385			0,685
<i>Vater höhere Unterstützung</i>			-1,247			2,795+
Individuelle Merkmale						
Frau (Ref.: Mann)	0,559	0,654	0,733	0,679	0,958	3,774**
Schulbildung (Ref.: <i>niedrige Bildung</i>)						
<i>mittlere Bildung</i>	6,280***	6,283***	6,352***	6,233***	6,343***	6,515***
<i>hohe Bildung</i>	20,831***	20,947***	20,970***	20,884***	20,907***	20,773***
Schulnoten (zentriert nach Schulform)						
(letzte) Deutschnote	-2,370***	-2,377***	-2,413***	-2,278***	-2,366***	-2,372***
(letzte) Mathenote	-1,882***	-1,884***	-1,849***	-1,879***	-1,888***	-1,806***
Schulabschluss vorhanden (ohne Gym.)	-3,759*	-3,790**	-3,689*	-3,911**	-3,769*	-3,362*
Sozio-ökonomischer Status der Mutter						
(letzter) ISEI Mutter	0,059*	0,059*	0,060*	0,010	0,058*	0,056*
Erwerbsstatus Mutter (Ref.: <i>erwerbstätig</i>)						
<i>nicht erwerbstätig</i>	1,124	1,125	1,201	1,331	1,159	1,109
<i>arbeitslos gemeldet</i>	-2,028	-1,929	-1,989	-1,839	-1,913	-2,354
Sozio-ökonomischer Status des Vaters						
(letzter) ISEI Vater	0,081**	0,081**	0,080**	-0,246*	0,080**	0,078**
Erwerbsstatus Vater (Ref.: <i>erwerbstätig</i>)						
<i>nicht erwerbstätig</i>	1,502	1,447	1,377	1,119	1,535	1,543
<i>arbeitslos gemeldet</i>	2,327	2,320	2,247	2,056	2,332	2,078
Migrationshintergrund der Eltern (Ref.: <i>keiner</i>)						
<i>beide Eltern</i>	2,738*	2,710*	2,740*	2,855*	2,652*	2,710*
<i>Mutter</i>	0,812	0,810	0,871	0,757	0,813	0,834
<i>Vater</i>	2,238	2,184	2,146	2,342	2,252	2,067
Geschwister						
Anzahl Geschwister	0,053	0,068	0,070	0,059	0,079	0,057
Struktur (Ref.: <i>ältestes Kind</i>)						
<i>jüngeres Kind</i>	-2,013*	-1,966*	-1,944*	-1,981*	-2,004*	-1,877*
<i>Einzelkind</i>	-1,633	-1,598	-1,511	-1,540	-1,636	-1,422
Interaktionen						
(letzter) ISEI Mutter* <i>Mutterunterstützung</i>				0,001		
(letzter) ISEI Vater* <i>Vaterunterstützung</i>				0,010**		
Frau* <i>Mutterunterstützung</i>					-0,156	
Frau* <i>Vaterunterstützung</i>					0,156	
Frau* <i>Mutter gibt mehr Unterstützung</i>						-4,229**
Frau* <i>Vater gibt mehr Unterstützung</i>						-5,920*
Konstante	26,450***	27,067***	27,080***	43,251***	26,881***	25,328***
N	1500					

Ergebnisse der Regressionsmodelle mit Heckman-Korrektur. Abhängige Variable: ISEI-Wert des angestrebten Berufs. Ausgewiesen sind unstandardisierte Regressionskoeffizienten. + $p < 0,10$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

Quelle: SOEP V.30, 2001-2013, eigene Berechnungen.

Hinsichtlich der Geschwister zeigt sich für die Altersstruktur ein signifikanter Einfluss: Das älteste Kind einer Familie strebt im Vergleich zu seinen jüngeren Geschwistern einen Beruf mit einem höheren ISEI-Wert an.

Die bisherige Diskussion hat sich auf die Wirkung des unterstützenden Erziehungsverhaltens von Vater und Mutter auf die Höhe des sozio-ökonomischen Status des angestrebten Berufs von Jugendlichen im Zusammenhang mit dem sozio-ökonomischen Status der Eltern konzentriert. Im Folgenden wenden wir uns der Frage zu, welche Rolle Ungleichheiten innerhalb der Familie zukommt. Die Geschwister-Fixed-Effects-Modelle in Tabelle 3 gehen dieser Frage nach. Modell 1FE berücksichtigt alle Geschwister einer Familie, bei Modell 2FE wurde das Sample auf gleichgeschlechtliche Geschwister beschränkt, wobei auf Grund der geringen Fallzahl nicht weiter zwischen nur männlichen oder nur weiblichen Geschwistern unterschieden werden kann.

Modell 1FE unterstützt unsere Annahme, dass eine Ungleichbehandlung durch die Eltern einen Einfluss auf die beruflichen Aspirationen der Kinder ausübt. Hier zeigen sich jedoch gegensätzliche Effekte für das Erziehungsverhalten von Vater und Mutter. Erhält ein Jugendlicher mehr Unterstützung durch den Vater als sein Bruder oder seine Schwester, so strebt dieser Jugendliche im Vergleich zu seinen Geschwistern Berufe mit höheren ISEI-Werten an. Sieht man dieses Ergebnis im Zusammenhang mit unseren Analysen in Tabelle 2, zeigt sich erneut, dass die Unterstützung durch den Vater in starkem Maße die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen beeinflusst. Die Hypothese 5a, welche besagt, dass eine Ungleichbehandlung durch die Eltern generell einen negativen Einfluss auf die beruflichen Aspirationen des weniger unterstützten Kindes hat, kann jedoch nur hinsichtlich des unterstützenden Erziehungsverhaltens des Vaters bekräftigt werden.

Modell 2FE in Tabelle 3 betrachtet nur noch gleichgeschlechtliche Geschwisterpaare. Hier ergibt sich ein ähnliches Bild: Mehr Unterstützung durch den Vater geht auch hier einher mit einem signifikant höheren sozio-ökonomischen Status des angestrebten Berufs. Der Effekt des unterstützenden Erziehungsverhaltens der Mutter ist jedoch auch in diesem Modell nicht signifikant. Im Vergleich zum Modell 1FE sind die Koeffizienten für das unterstützende Erziehungsverhalten des Vaters größer und statistisch bedeutsam. Unsere Analysen zur Bedeutung des differentiellen Erziehungsverhaltens von Mutter und Vater für Geschwister innerhalb von Familien bekräftigen insgesamt die Annahme, dass eine Ungleichbehandlung der Kinder durch die Eltern bzw. die Wahrnehmung einer solchen Ungleichbehandlung über soziale Vergleiche die Ausprägung beruflicher Aspirationen beeinflusst und zwar vor allem bei gleichgeschlechtlichen Geschwisterpaaren, wie in Hypothese 5b angenommen wurde.

Tabelle 3: Fixed-Effects-Regressionsmodelle zu den Einflussfaktoren der beruflichen Aspirationen von Jugendlichen

	ISEI	
	Modell 1FE	Modell 2FE
Unterstützende Erziehung		
Mutter	-0,277	-0,871
Vater	0,352+	0,870*
Individuelle Merkmale		
Frau (Ref.: Mann)	2,895+	
Schulbildung (Ref.: <i>niedrige Bildung</i>)		
<i>mittlere Bildung</i>	7,183**	8,133+
<i>hohe Bildung</i>	22,146***	20,277***
Schulnoten (zentriert nach Schulform)		
(letzte) Deutschnote	-1,710	-3,060
(letzte) Mathenote	-1,537+	-0,610
Schulabschluss bereits erlangt		
Sozio-ökonomischer Status der Mutter		
Erwerbsstatus Mutter (Ref.: <i>erwerbstätig</i>)		
<i>nicht erwerbstätig</i>	-2,208	1,620
<i>arbeitslos gemeldet</i>	-2,994	7,051
Sozio-ökonomischer Status des Vaters		
Erwerbsstatus Vater (Ref.: <i>erwerbstätig</i>)		
<i>nicht erwerbstätig</i>	-2,135	-8,484
<i>arbeitslos gemeldet</i>	-2,163	1,075
Geschwisterstruktur (Ref.: ältere Geschwister)		
ältestes Kind	0,643	0,581
Konstante	36,628***	41,228**
N (Geschwister)	630	212
n (Familien)	297	101
r² (within)	0,221	0,252

Ergebnisse der Fixed-Effects-Regressionsmodelle. Abhängige Variable: ISEI-Wert des angestrebten Berufs. Ausgewiesen sind unstandardisierte Regressionskoeffizienten.

+ p<0.10, * p<0.05, ** p<0.01, *** p<0.001.

Quelle: SOEP V.30, 2001-2013, eigene Berechnungen.

6. Zusammenfassung und Fazit

Der vorliegende Beitrag widmete sich der Frage, welchen Einfluss das unterstützende Erziehungsverhalten von Eltern auf die beruflichen Aspirationen ihrer Kinder im Hinblick auf den sozialen Status des angestrebten Berufs hat. Da ein unterstützendes Erziehungsverhalten die beruflichen Aspirationen und die berufliche Leistungsmotivation von Jugendlichen fördert (Eccles et al. 1998), kann, so unser Argument, die angestrebte Statushöhe und die Berufswahl unter anderem als Ergebnis des elterlichen Unterstützungsverhalten gesehen werden, welches jedoch in seiner Wirkung geschlechtsspezifisch variiert und zudem vom sozialen Status der Eltern beeinflusst wird. Hierbei wurden insbesondere solche geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Blick genommen, die sich bei der Betrachtung der Dyaden Vater/Tochter, Vater/Sohn, Mutter/Tochter und Mutter/Sohn ergeben. Damit tragen wir dem Forschungsdesiderat Rechnung, die Bedeutung der Familienstruktur für die Wirkung elterlicher Erziehung adäquat zu berücksichtigen.

Trotz einer zunehmenden Angleichung der Erziehungsrollen von Vätern und Müttern und einer anhaltenden Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen ist der Vater immer noch bedeutsamer für die Entwicklung der beruflichen Aspirationen. Die Wirkung der Unterstützung des Vaters hat vor allem dann eine positive Wirkung, wenn dieser selbst einen hohen sozio-ökonomischen Status durch den ausgeübten Beruf besitzt. Für die Mutter konnte dagegen kein entsprechender signifikanter Effekt festgestellt werden.

Waren wir in unseren Hypothesen von einem stärkeren Einfluss des Vaters auf die Tochter ausgegangen, zeigte sich, eher im Einklang mit den Ergebnissen etwa von Sovet und Metz (2014), dass Mädchen vor allem dann profitieren, wenn sich beide Eltern gleichermaßen in der Unterstützung des Kindes engagieren. Für die Söhne fand sich ein positiver Effekt, wenn der Vater mehr Unterstützung leistete als die Mutter, was die Gültigkeit der „Same-Sex-Hypothese“ für Jungen nahelegt. Diese Ergebnisse implizieren, dass sowohl Mädchen als auch Jungen im Berufsfindungsprozess höhere Statusansprüche entwickeln, wenn sich der Vater stärker in der Erziehungsarbeit engagiert. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, dass nur in 12% der Familien die Väter mehr Unterstützung leisten als die Mütter, während umgekehrt die Mütter in 54% der Familien die größere Unterstützungsleistung erbringen.

Eine Interpretation für die insgesamt größere Bedeutung des Vaters in unseren Modellen sehen wir darin, dass sich die Gespräche und Diskussionen mit dem Vater eher auf die Erörterung instrumenteller Ziele, wie den Schulerfolg oder den Einstieg in den Beruf, beziehen könnten, und Väter gerade bei eigenem Erfolg im Beruf als positives Vorbild im Sinne der „Social-Learning“-Theorie dienen. Wie auch die Studie von Collins und Russell (1991) zeigte, spielen in der Interaktion zwischen Müttern und ihren Kindern vielfältigere Themen eine Rolle, weshalb für den Bereich des beruflichen Werdegangs die Bedeutung der väterlichen Meinung und Unterstützung bedeutsamer sein könnte (s.a. Forehand/Nousiainen 1993). Die Inhalte der Eltern-Kind Interaktion werden durch das verwendete Instrument jedoch nicht abgefragt, so dass die Gültigkeit dieser Interpretation nicht überprüft werden konnte.

Mit Hilfe der Fixed-Effects-Modelle konnte die Bedeutung der Ungleichbehandlung von Geschwistern innerhalb derselben Familie für die Ausprägung unterschiedlicher beruflicher Aspirationen verdeutlicht werden. Auch hier fällt wieder die unterschiedliche Bedeutung des Vaters und der Mutter ins Auge. So hat das Kind, welches eine stärkere Unterstützung durch den Vater angibt, höhere berufliche Aspirationen, wohingegen eine stärkere Unterstützung durch die Mutter keinen signifikanten Einfluss zeigt. Zusätzlich konnte in Einklang mit den Annahmen aus dem Bereich der Theorie der sozialen Vergleiche gezeigt werden, dass sich unter gleichgeschlechtlichen Geschwistern größere Effekte einer Ungleichbehandlung zeigen als bei gemischten Geschlechterpaaren.

Bei den vorliegenden Analysen sind jedoch auch einige Einschränkungen zu beachten, die sich aus dem vorliegenden Datenmaterial ergeben. So kann die Frage der Kausalität nicht eindeutig beantwortet werden. Es handelt sich bei den SOEP-Daten zwar um Längsschnittdaten, die analysierten Jugendlichen werden im Rahmen des Jugendfragebogens jedoch nur einmal befragt, so dass keine Entwicklung im Zeitverlauf beobachtet werden kann. So kann nicht eindeutig bestimmt werden, ob ambitioniertere berufliche Ziele von Jugendlichen (auch) zu einer stärkeren elterlichen Unterstützung führen und nicht, wie hier angenommen, die stärkere Unterstützung höhere berufliche Ziele hervorruft.

Zukünftig kann das Längsschnittdesign des SOEP jedoch bei weiteren Analysen dazu verwendet werden, den Erwerbsverlauf der Jugendlichen weiter zu verfolgen und so die Frage zu beantworten, ob die angestrebten Ziele der Jugendlichen tatsächlich erreicht werden.

Zudem wäre es wünschenswert, im Rahmen der Fixed-Effects-Modelle herauszuarbeiten, wie sich eine Ungleichbehandlung durch die Eltern auswirkt, wenn Mädchen nur Mädchen als Geschwister haben und Jungen nur Jungen. Jedoch waren die vorhandenen Fallzahlen zu gering, um statistisch verlässliche Aussagen darüber zu treffen. Ein detaillierter Blick auf diese Frage wird möglich sein, wenn zukünftig weitere Geschwister innerhalb der SOEP-Haushalte befragt werden und somit ein größeres Analysesample zur Verfügung steht.

Literatur

- Amato, P. R. (1990). Dimensions of the family environment as perceived by children: A multidimensional scaling analysis. *Journal of Marriage and the Family*, 52, 3, S. 613-620.
- Amato, P. R. (1994). Father-child relations, mother-child relations, and offspring psychological well-being in early adulthood. *Journal of Marriage and the Family*, 56, 4, S. 1031-1042.
- Amato, P. R. (1998). More than money? Men's contributions to their children's lives. In: Booth, A. & Crouter, A. C. (Hrsg.), *Men in families. When do they get involved? What difference does it make?* Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates Publishers, S. 241-278.
- Barling, J., Dupre, K. E. & Hepburn, G. (1998). Effects of parents' job insecurity on children's work beliefs and attitudes. *Journal of Applied Psychology*, 83, 1, S. 112-118.
- Becker, G. S. (1981). *A treatise on the family*. Cambridge: Harvard University Press.
- Beinke, L. (2000). *Elterneinfluss auf die Berufswahl*. Bad Honnef: Bock (Schriften zum Bildungswesen).
- Björklund, A., Lindahl, L. & Lindquist, M. J. (2008). What more than parental income, education and occupation? An exploration of what Swedish siblings get from their parents. *The B. E. Journal of Economic Analysis & Policy*, 10, 1, Article 102.
- Bradley, R. H. & Corwyn, R. F. (2004). "Family process" investments that matter for child well-being. In: Kalil, A. & DeLeire, T. C. (Hrsg.), *Family investments in children's potential. Resources and parenting behaviors that promote success*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates, S. 1-32 (Monographs in parenting).
- Bryant, B. K., Zvonkovic, A. M. & Reynolds, P. (2006). Parenting in relation to child and adolescent vocational development. *Journal of Vocational Behavior*, 69, 1, S. 149-175.
- Cabrera, N. J., Tamis-LeMonda, C. S., Bradley, R. H., Hofferth, S. & Lamb, M. E. (2000). Fatherhood in the twenty-first century. *Child Development*, 71, 1, S. 127-136.
- Cardona, A. & Diewald, M. (2014). *Opening the black box of primary effects: Relative risk aversion and maternal time investments in preschool children*. Bielefeld: DFG Research Center (SFB) 882 "From Heterogeneities to Inequalities" (SFB 882 Working Paper Series 36).
- Coleman, J. S. (1988). Social capital in the creation of human capital. *American Journal of Sociology*, 94, S. 95-120.
- Collins, A. & Laursen, B. (2009). Parent-adolescent relationships and influences. In: Lerner, R. M. & Steinberg, L. D. (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology*. New York: John Wiley & Sons, S. 331-361 (3rd edition).
- Collins, A. & Russell, G. (1991). Mother-child and father-child relationships in middle childhood and adolescence: A developmental analysis. *Developmental Review*, 11, 2, S. 99-136.
- Conley, D. & Glauber, R. (2006). Parental educational investment and children's academic risk. Estimates of the impact of sibship size and birth order from exogenous variation in fertility. *The Journal of Human Resources*, 41, 4, S. 722-737.

- Conley, D., Pfeiffer, K. M. & Velez, M. (2007). Explaining sibling differences in achievement and behavioral outcomes. The importance of within- and between-family factors. *Social Science Research*, 36, 3, S. 1087-1104.
- Dietrich, J. & Kracke, B. (2009). Career-specific parental behaviors in adolescents' development. *Journal of Vocational Behavior*, 75, 2, S. 109-119.
- Eccles, J. S. & Hoffman, L. W. (1984). Sex roles, socialization, and occupational behavior. In: Stevenson, H. W. & Siegel, A. E. (Hrsg.), *Child Development Research and Social Policy*, S. 367-420.
- Eccles, J. S., Wigfield, A. & Schiefele, U. (1998). Motivation to succeed. In: Damon, W. & Eisenberg, N. (Hrsg.), *Handbook of child psychology*. Volume III. New York: Wiley, S. 1017-1095 (5th edition).
- Eder, D. & Nenga, S. K. (2003). Socialization in adolescence. In: Delamater, J. (Hrsg.), *Handbook of social psychology*. New York: Springer, S. 157-182.
- Feinberg, M. & Hetherington, E. M. (2001). Differential parenting as a within-family variable. *Journal of Family Psychology*, 15, 1, S. 22-37.
- Feinberg, M. E., Neiderhiser, J. M., Simmens, S., Reiss, D. & Hetherington, E. M. (2000). Sibling comparison of differential parental treatment in adolescence: Gender, self-esteem, and emotionality as mediators of the parenting-adjustment association. *Child Development*, 71, 6, S. 1611-1628.
- Ferring, D., Boll, T. & Filipp, S.-H. (2001). Elterliche Ungleichbehandlung und elterliche Bevorzugung in Kindheit und Jugend. In: Fthenakis, W. E. & Textor, M. R. (Hrsg.), *Das Online-Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP)*. München.
- Festinger, L. (1954). A theory of social comparison processes. *Human Relations*, 7, 2, S. 117-140.
- Forehand, R. & Nousiainen, S. (1993). Maternal and paternal parenting: Critical dimensions in adolescent functioning. *Journal of Family Psychology*, 7, 2, S. 213-221.
- Galinsky, E. (2000). *Ask the children. The breakthrough study that reveals how to succeed at work and parenting*. New York: Quill.
- Ganzeboom, H. B. G. & Treiman, D. J. (1996). Internationally comparable measures of occupational status for the 1988 International Standard Classification of Occupations. *Social Science Research*, 25, 3, S. 201-239.
- Ganzeboom, H. B. G. & Treiman, D. J. (2003). Three internationally standardised measures of comparative research on occupational status. In: Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. & Wolf, C. (Hrsg.), *Advances in cross-national comparison. A European working book for demographic and socio-economic variables*. New York: Kluwer Academic/Plenum Publishers, S. 159-193.
- Gottfredson, L. S. (2002). Gottfredson's theory of circumscription, compromise, and selfcreation. In: Brown, D. (Hrsg.), *Career choice and development*. San Francisco: Jossey-Bass, S. 85-148 (4th edition).
- Gottfredson, L. S. (2005). Applying Gottfredson's theory of circumscription and compromise in career guidance and counseling. In: Brown, D. & Brooks, L. (Hrsg.), *Career development and counseling. Putting theory and research to work*. New York: John Wiley & Sons, Inc. S. 71-100.
- Griebel, W. (1991). Aufgabenteilung in der Familie: Was übernehmen Mutter, Vater, Kind (und Großmutter)? *Zeitschrift für Familienforschung*, 1, 3, S. 21-53.
- Harris, K. M., Furstenberg Jr., F. F. & Marmer, J. K. (1998). Paternal involvement with Adolescents in intact families: The influence of fathers over the life course. *Demography*, 35, 2, S. 201-216.
- Heckman, J. J. (1979). Sample selection bias as a specification error. *Econometrica*, 47, 1, S. 153-161.
- Helbig, M. & Leuze, K. (2012). Ich will Feuerwehrmann werden! *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 64, 1, S. 91-122.
- Hochschild, A. R. & Machung, A. (1989). *The second shift. Working parents and the revolution at home*. New York: Viking.
- Hoffman, J. J., Hofacker, C. & Goldsmith, E. B. (1992). How closeness affects parental influence on business college students' career choices. *Journal of Career Development*, 19, 1, S. 65-73.
- Kulik, L. (2002). Like-sex versus opposite-sex effects in transmission of gender role ideology from parents to adolescents in Israel. *Journal of Youth and Adolescence*, 31, 6, S. 451-457.

- Lamb, M. E. (1998). Fatherhood then and now. In: Booth, A. & Crouter, A. C. (Hrsg.), *Men in families. When do they get involved? What difference does it make?* Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates Publishers.
- Lopez, F. G. (1989). Current family dynamics, trait anxiety, and academic adjustment: Test of a family-based model of vocational identity. *Journal of Vocational Behavior*, 35, S. 76-87.
- Melby, J. N., Conger, R. D., Fang, S.-A., Wickrama, K. A. S. & Conger, K. J. (2008). Adolescent family experiences and educational attainment during early adulthood. *Developmental Psychology*, 44, 6, S. 1519-1536.
- Metheny, J. & McWhirter, E. H. (2013). Contributions of social status and family support to college students' career decision self-efficacy and outcome expectations. *Journal of Career Assessment*, 21, 3, S. 378-394.
- Neuenschwander, M. P. & Hartmann, R. (2011). *Entscheidungsprozesse von Jugendlichen bei der ersten Berufs und Lehrstellenwahl*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) 4/2011).
- Noller, P., Blakeley-Smith, A. & Conway, S. (2007). *Comparison and competition in sibling and twin relationships: A self-evaluation maintenance perspective*. Sydney: University of Queensland (Sydney Symposium of Social Psychology).
- O'Brien, K. M. (1996). The influence of psychological separation and parental attachment on the career development of adolescent women. *Journal of Vocational Behavior*, 48, 3, S. 257-274.
- Otto, L. B. (2000). Youth perspectives on parental career influence. *Journal of Career Development*, 27, 2, S. 111-118.
- Paa, H. K. & McWhirter, E. H. (2000). Perceived influences on high school students' current career expectations. *The Career Development Quarterly*, 49, 1, S. 29-44.
- Paquette, D. (2004). Theorizing the father-child relationship: Mechanisms and developmental outcomes. *Human Development*, 47, 4, S. 193-219.
- Plomin, R., Asbury, K. & Dunn, J. (2001). Why are children in the same family so different? Nonshared environment a decade later. *The Canadian Journal of Psychiatry/La Revue canadienne de psychiatrie*, 46, 3, S. 225-233.
- Raque-Bogdan, T. L., Klingaman, E. A., Martin, H. M. & Lucas, M. S. (2013). Career-related parent support and career barriers: An investigation of contextual variables. *The Career Development Quarterly*, 61, 4, S. 339-353.
- Relikowski, I., Yilmaz, E. & Blossfeld, H.-P. (2012). Wie lassen sich die hohen Bildungsaspirationen von Migranten erklären? Eine Mixed-Methods-Studie zur Rolle von strukturellen Aufstiegschancen und individueller Bildungserfahrung. In: Becker, R. & Solga, H. (Hrsg.), *Soziologische Bildungsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52/2012), S. 111-136.
- Schnitzlein, D. D. (2011). *How important is the family? Evidence from sibling correlations in permanent earnings in the US, Germany and Denmark*. Berlin: DIW Berlin (SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research, 365).
- Scholte, R. H. J., Engels, R. C. M. E., Kemp, R. A. T., Harakeh, Z. & Overbeek, G. (2007). Differential parental treatment, sibling relationships and delinquency in adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, 36, 5, S. 661-671.
- Schoon, I. & Polek, E. (2011). Teenage career aspirations and adult career attainment: The role of gender, social background and general cognitive ability. *International Journal of Behavioral Development*, 35, 3, S. 210-217.
- Shanahan, M. J. (2000). Pathways to adulthood in changing societies. Variability and mechanisms in life course perspective. *Annual Review of Sociology*, 26, S. 667-692.
- Simons, L. G. & Conger, R. D. (2007). Linking mother-father differences in parenting to a typology of family parenting styles and adolescent outcomes. *Journal of Family Issues*, 28, 2, S. 212-241.
- Simons, R. L., Lorenz, F. O., Conger, R. D. & Wu, C.-I. (1992). Support from spouse as mediator and moderator of the disruptive influence of economic strain on parenting. *Child Development*, 63, 5, S. 1282-1301.

- Sovet, L. & Metz, A. J. (2014). Parenting styles and career decision-making among French and Korean adolescents. *Journal of Vocational Behavior*, 84, 3, S. 345-355.
- Starrels, M. E. (1994). Gender differences in parent-child relations. *Journal of Family Issues*, 15, 1, S. 148-165.
- Stuhlmann, Karin (2005): Entwicklung der Lern- und Leistungsmotivation im Übergang von der Adoleszenz ins frühe Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 25, 1, S. 67-81.
- Vignoli, E. (2009). Inter-relationships among attachment to mother and father, self-esteem, and career indecision. *Journal of Vocational Behavior*, 75, 2, S. 91-99.
- Vignoli, E., Croity-Belz, S., Chapeland, V., Fillipis, A. de & Garcia, M. (2005). Career exploration in adolescents: The role of anxiety, attachment, and parenting style. *Journal of Vocational Behavior*, 67, 2, S. 153-168.
- Vondracek, F. W., Lerner, R. M. & Schulenberg, J. E. (1986). *Career development. A life-span developmental approach*. Hillsdale: L. Erlbaum Associates (Vocational psychology).
- Vondracek, F. W. & Porfeli, E. J. (2003). The world of work and careers. In: Adams, G. R. & Berzonsky, M. D. (Hrsg.), *Blackwell handbook of adolescence*. Malden: Blackwell Publishers (Blackwell handbooks of developmental Psychology), S. 109-128.
- Wagner, G. G., Frick, J. R. & Schupp, J. (2007). The German Socio-Economic Panel Study (SOEP). Scope, evolution and enhancements. *Schmollers Jahrbuch*, 127, 1, S. 139-169.
- Wall, J., Covell, K. & MacIntyre, P. D. (1999). Implications of social supports for adolescents' education and career aspirations. *Canadian Journal of Behavioural Science/Revue canadienne des sciences du comportement*, 31, 2, S. 63-71.
- Weinhardt, M. & Schupp, J. (2011). *Multi-Itemskalen im SOEP Jugendfragebogen*. Berlin: DIW Berlin (Data Documentation 60).
- Wenk, D., Hardesty, C. L., Morgan, C. S. & Lee Blair, S. (1994). The Influence of parental involvement on the well-being of sons and daughters. *Journal of Marriage and the Family*, 56, 1, S. 229-234.
- Whiston, S. C. & Keller, B. K. (2004). The influences of the family of origin on career development: A review and analysis. *The Counseling Psychologist*, 32, 4, S. 493-568.

Eingereicht am/Submitted on: 14. 10. 2014

Angenommen am/Accepted on: 04. 12. 2015

Anschriften der Autoren und der Autorin:

Henrik Pruisken, M. A.
Prof. Dr. Katrin Golsch
Prof. Dr. Martin Diewald

SFB 882 „Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“
Universität Bielefeld
Fakultät für Soziologie
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld

E-Mail: henrik.pruisken@uni-bielefeld.de
katrin.golsch@uni-bielefeld.de
martin.diewald@uni-bielefeld.de

Anhang 1: Ergebnisse der Heckman-Selektionsmodelle für die Modelle 1-6 aus Tabelle 2

	AV: konkreter Berufswunsch vorhanden					
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
Selektionsvariablen						
internale Kontrollüberzeugung	0,043+	0,043+	0,044+	0,044+	0,043+	0,044+
externale Kontrollüberzeugung	-0,100**	-0,100**	-0,101**	-0,101**	-0,100**	-0,102**
Wichtigkeit: Zeit für die Familie	0,159***	0,159***	0,158***	0,160***	0,158***	0,159***
Unterstützende Erziehung						
beide Eltern zusammen	0,012*					
Mutter		0,006	0,009	0,007	0,003	0,008
Vater		0,006	0,003	-0,008	0,005	0,004
Verteilung (Ref.: <i>gleich viel Unterstützung</i>)						
Mutter höhere Unterstützung			-0,012			-0,078
Vater höhere Unterstützung			0,067			0,064
Individuelle Merkmale						
Frau (Ref.: Mann)	-0,000	-0,000	0,001	-0,002	-0,257	-0,075
Schulbildung (Ref.: <i>niedrige Bildung</i>)						
mittlere Bildung	0,170*	0,170*	0,171*	0,169+	0,172*	0,169*
hohe Bildung	-0,407***	-0,407***	-0,407***	-0,412***	-0,403***	-0,407***
Schulnoten (zentriert nach Schulform)						
(letzte) Deutschnote	0,003	0,003	0,002	0,005	0,002	0,000
(letzte) Mathenote	0,018	0,018	0,018	0,018	0,019	0,018
Schulabschluss bereits erlangt	0,596***	0,596***	0,597***	0,592***	0,597***	0,598***
Sozio-ökonomischer Status der Mutter						
(letzter) ISEI Mutter	-0,000	-0,000	-0,000	0,001	-0,000	-0,000
Erwerbsstatus Mutter (Ref.: <i>erwerbstätig</i>)						
<i>nicht erwerbstätig</i>	0,017	0,017	0,017	0,021	0,017	0,017
<i>arbeitslos gemeldet</i>	-0,129	-0,129	-0,128	-0,133	-0,133	-0,130
Sozio-ökonomischer Status des Vaters						
(letzter) ISEI Vater	-0,005**	-0,005**	-0,005**	-0,015+	-0,005**	-0,005**
Erwerbsstatus Vater (Ref.: <i>erwerbstätig</i>)						
<i>nicht erwerbstätig</i>	0,050	0,050	0,044	0,045	0,052	0,043
<i>arbeitslos gemeldet</i>	0,016	0,016	0,018	0,015	0,018	0,021
Migrationshintergrund der Eltern (Ref.: <i>keiner</i>)						
<i>beide Eltern</i>	-0,226**	-0,226**	-0,223**	-0,225**	-0,226**	-0,223**
Mutter	0,154	0,154	0,154	0,154	0,156	0,157
Vater	0,034	0,034	0,032	0,036	0,036	0,028
Geschwister						
Anzahl Geschwister	0,025	0,025	0,026	0,025	0,025	0,026
Struktur (Ref.: <i>ältestes Kind</i>)						
<i>jüngeres Kind</i>	-0,079	-0,079	-0,078	-0,077	-0,079	-0,079
<i>Einzelkind</i>	-0,106	-0,106	-0,104	-0,104	-0,106	-0,101
Interaktionen						
(letzter) ISEI Mutter*Mutterunterstützung				-0,000		
(letzter) ISEI Vater*Vaterunterstützung				0,000		
Frau*Mutterunterstützung					0,007	
Frau*Vaterunterstützung					0,001	
Frau*Mutter gibt mehr Unterstützung						0,136
Frau*Vater gibt mehr Unterstützung						-0,007
Konstante	-0,131	-0,132	-0,159	0,275	0,001	-0,130
Lambda	3,552	3,409	3,658	3,010	3,593	4,644
N/N(unzensierte Beobachtungen)	2535/1500					

Ergebnisse für die Heckman-Selektionsmodelle jeweils für die Modelle 1-6 aus Tabelle 2. Abhängige Variable: konkreter Berufswunsch vorhanden=1. + p<0,10, * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001.

Quelle: SOEP V.30, 2001-2013, eigene Berechnungen.